

Mein Leben in Konoha

Von Mirku

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Ankunft	2
Kapitel 2: 2. Erster Schultag	7
Kapitel 3: Kapitel 3: Endlich Pause	11

Kapitel 1: Ankunft

Es regnete, wie schon den ganzen Tag über. Ab und zu hatte der Regen mal etwas nachgelassen, aber jetzt goss es wieder wie aus Kübeln. Dabei konnte ich Regen nicht ausstehen. Es war dann immer alles so nass und kalt. Meine Mutter hatte mir und meinen Geschwistern früher immer erzählt, dass wenn es regnete die Engel im Himmel Washtag hätten. Ich seufzte und blickte zum grauen Himmel hinauf. So wie das Wetter heute war hatte sich wohl ein ganzer Haufen schmutziger Wäsche angesammelt.

Prompt fiel mir ein dicker Tropfen eiskalten Wassers auf die Nase. Verärgert schnaubte ich und guckte wieder nach vorne. Ich stand ungefähr fünfzig Meter entfernt von dem Eingangstor eines Dorfes. Konoha. Endlich war ich am Ziel meiner Reise angekommen. Es war ein langer Weg bis hierher gewesen. Fast zwei Wochen hatte ich aus meinem vergleichsweise winzigem Heimatdorf bis hier her gebraucht, aber ob das nun an der langen Strecke lag oder daran das ich mich verlaufen hatte, konnte ich nicht so genau sagen. Bei meinem schlechten Orientierungssinn wäre letzteres nicht unbedingt auszuschließen. Aber nun stand ich vor dem Tor und ich war mir gar nicht mehr so sicher was ich hier wollte.

Ein ungutes Gefühl machte sich in meinem Magen breit. Ich war nervös. Sehr nervös. Doch ich umfasste den Brief in meiner Jackentasche und zwang mich einen Schritt nach vorne zumachen. Dann noch einen und noch einen. Mit jedem Schritt den ich weiterging wurde das Gefühl in meiner Magengegend, welches mir sagte ich sollte lieber umdrehen und verschwinden, größer, doch ich ignorierte es.

Als ich durch das Tor gehen wollte, sprach mich jemand von der Seite an. „Wer bist du? Und was willst du in Konoha?“ Da ich mir, um mich vor dem Regen zu schützen, die Kapuze weit ins Gesicht gezogen hatte, hatte ich die beiden Männer im Schatten des Tores nicht bemerkt. Nun dreht ich mich überrascht und leicht erschrocken zu ihnen um. Sie trugen grüne Westen und Stirnbänder von Konoha. Also waren sie Ninjas. Das was ich auch werden wollte. Ich verbeugte mich höflich. „Mein Name ist Akira Toyama und ich möchte zum Hokage, ich muss mit ihm reden.“ Immer wieder hatte ich diesen Satz in meinem Kopf wiederholt und doch konnte ich nicht verhindern das meine Stimmen leicht vor Nervosität zitterte. Ich biss mir auf die Lippe und sah die beiden an. Sie betrachteten mich nicht feindselig, aber dennoch wachsam. Doch scheinbar schien von mir keine Gefahr auszugehen und sie ließen mich mit einem Kopfnicken passieren. Nun war ich also in Konoha. Und jetzt? Ich hatte nicht die geringste Ahnung wo ich den Hokage finden konnte. Ich wusste ich könnte zurück gehen und die beiden Männer nach dem Weg fragen, aber ich wollte es erst einmal alleine probieren.

Ich hätte es besser wissen müssen. Eine Viertelstunde später stand ich völlig verwirrt auf einer Straßenkreuzung irgendwo in Konoha und hatte keine Ahnung wo ich gelandet war. Während ich noch probierte mich zu orientieren, hörte ich wie jemand angerannt kam. Dann ging alles ganz schnell. Ich spürte einen Aufprall und kurz darauf saß ich auf der Straße in einer Pfütze. Verwundert sah ich mich um und blickte in die schwarzen, verblüfft dreinblickenden Augen des Jungen, der mit mir zu Boden gegangen war. Er rappelte sich wieder auf, hielt mir seine Hand hin um mir aufzuhelfen und lächelte entschuldigend. Der Regen, der immer noch nicht aufgehört

hatte, lief ihm übers Gesicht. „Tut mir leid.“ sagte er während er mich hochzog. Als ich wieder auf meinen eigenen Füßen stand, betrachtete ich mein Gegenüber noch mal genauer. Er musste ungefähr genauso alt sein wie ich. Sein dunkelbraunes Haar war nass und hatte sich zum Teil aus seinem Pferdeschwanz gelöst. Seine Augen hatten einen Ausdruck, den ich nicht richtig einordnen konnte und über seine Nase zog sich eine Narbe. „Macht nichts.“ sagte ich und schüttelte mich leicht. Inzwischen war ich zwar pitschnass, denn was der Regen noch nicht geschafft hatte zu durchnässen, hatte jetzt die Pfütze übernommen, aber das ließ sich jetzt nicht mehr ändern. Der Junge wollte sich gerade umdrehen und weiterlaufen, als ich ihn noch einmal ansprach. „Weist du wo ich den Hokage finden kann?“ fragte ich. Jetzt grinste er breit. „Klar in dem Haus vor dem du gerade stehst.“ antwortete er mit einem Kopfnicken in Richtung Haus. Na Toll. Ich sah an dem Haus hinauf. So etwas musste ja auch ausgerechnet wieder mir passieren. Als ich mich nach dem Jungen noch mal umdrehte, bemerkte ich dass er schon verschwunden war. Der hatte es wohl eilig. Aber bei diesem Wetter konnte ich das nur allzu gut nachvollziehen. Schnell lief ich auf das Haus zu, um auch ins Trockene zu kommen.

Drinnen erwartete mich erneut ein Ninja. Er sah mich fragend an. „Meine Name ist Akira Toyama und ich möchte zum Hokage“ wiederholte ich meinen Spruch, diesmal ohne das meine Stimme zitterte. „Warum?“ fragte er mit hochgezogenen Augenbrauen. Der schien ja sehr gesprächig zu sein. Ich holte den Brief aus meiner Jackentasche und hielt ihn hoch. „Ich soll ihm diesen Brief bringen.“ Der Ninja nahm ihn mir aus der Hand, drehte sich um und ging davon. Nach ein paar Metern blieb er stehen und drehte sich zu mir um. „Kommst du?“ fragte er mich leicht genervt. „Ähm... Ja.. Natürlich“ antwortete ich überrascht. Woher hätte ich denn wissen sollen, dass ich ihm folgen sollte, er hatte ja nicht gesagt. Gemeinsam gingen wir den Flur entlang bis er vor einer Tür stehen blieb. Fast wäre ich in ihn hineingelaufen. „Warte hier“ sagte er und verschwand durch die Tür. Kurz darauf kam er wieder raus und stellte sich neben mich. Er warf mir einen kritischen Blick zu und mir fiel auf wie ich für ihn aussehen musste. Ein kleines Mädchen mit zerzausten kurzen blonden Haaren, welches von oben bis unten mit Schlamm bespritzt war und weil es auch nicht pitschnass war den Boden volltropfte. Kein Wunder das er mich so anguckte. Vorsichtig stellte ich meine Taschen ab und blickte nach vorne.

Eine ganze Weile standen wir schweigend da und warteten. Mir wurde langsam kalt und meine Kleidung klebte mir unangenehm am Körper. Ich stellte mich auf die Zehenspitzen und ließ mich wieder fallen. Ich verlagerte mein Gewicht von einem Bein auf das andere und wankelte das entlastete Bein an. Dann hob ich es an und umfasste meine Fußspitze hinter meinem Rücken mit beiden Händen. Ich streckte es und ließ es wieder los. Abermals verlagerte ich mein Gewicht und wollte gerade das zweite Bein anheben als mich mein Aufpasser genervt unterbrach. „Was ist denn daran so schwierig einfach mal still zu stehen?“ fragte er mich mit zusammen gezogenen Augenbrauen und säuerlichem Unterton. Prompt stand ich wieder still auf meinen beiden Beinen und starrte auf die Wand vor mir. Man hatte der eine schlechte Laune. Ob das wohl am Wetter lag? Aber ich konnte ja nicht alles auf das schlechte Wetter schieben. Auch wenn ich es nicht mochte. Aber vielleicht war er ja immer so oder irgendetwas anderes hatte ihn verärgert. Was soll's. Ich beschloss lieber ruhig zu bleiben, sonst würde er mich noch rauswerfen. Aber kalt war mir immer noch. Es kam mir wie eine Ewigkeit vor dass ich vor der Tür stand und wartete, doch irgendwann

öffnete sich die Tür und ich wurde eingelassen.

Ein alter Mann saß an einem Tisch, umgeben von ein paar Ninjas. Er trug eine weiße Robe und einen weiß-roten Hut mit dem Feuerzeichen drauf. Seine grauen Augen musterten mich interessiert und er lächelte. „Du bist also Akira“ sagte er. Ich nickte froh mich nicht noch einmal vorstellen zu müssen. „Und du bist Saburos Schülerin. Weist du Saburo und ich waren früher einmal gute Freunde. Er war ein talentierter Shinobi, doch leider hat er Konoha verlassen und ich habe ihn seit dem nicht wieder gesehen. Wie geht es ihm denn? Er dürfte ja auch nicht mehr der Jüngste sein.“ Bei dieser Frage zuckte ich zusammen. Natürlich, es war ja aus dem Brief nicht zu erkennen gewesen. Seit ich von Zuhause fortgegangen war, hatte ich mir den Brief so oft durchgelesen, dass ich ihn inzwischen auswendig konnte.

Lieber Hiruzen Sarutobi.

Es ist schon sehr, sehr lange her, dass du etwas von mir gehört hast. Doch hoffe ich dass du dich noch an mich erinnern kannst. Es freut mich für dich, dass du deinen Traum verwirklichen konntest und Hokage geworden bist. Nach dem ich damals Konoha verlassen habe, bin ich viele Jahre durch die Welt gereist. Ich habe vieles gesehen und habe einiges gelernt. Doch irgendwann hatte ich diese Heimatlosigkeit satt und habe mich in einem kleinen Dorf in Tori no Kuni, dem Vogelreich, niedergelassen. Ich habe hier ein sehr angenehmes Leben. Die Kinder, einer der hier lebenden Familien, haben mich als Großvater adoptiert und ich verbringe viel Zeit mit ihnen. Sie lieben meine Geschichten von tapferen Shinobis und Kunoichis. Ich habe angefangen die Älteste von ihnen zu unterrichten, doch ich merke wie ich in letzter Zeit bei ihr immer öfter an meine Grenzen stoße, da sich das Alter auch bei mir bemerkbar macht. Deshalb schicke ich sie, zusammen mit diesem Brief, zu dir und möchte dich bitten sie an der Ninja- Akademie in Konoha aufzunehmen.

Dein alter Freund
Saburo Ichikawa

„Nun?“ Der Hokage sah mich fragend an. Ich war so bei den Gedanken an meinen alten Sensei so abgeschweift, dass ich ganz vergessen hatte seine Frage zu beantworten. Ich schluckte. „Er ist gestorben.“ sagte ich. „Vor ungefähr einem Monat. Er war schon längere Zeit krank gewesen. Wir haben diesen Brief in seinem Nachlass gefunden.“ Ich sah niemanden direkt an, da ich merkte wie sich Tränen in meinen Augenwinkeln gesammelt hatte. Doch sie sollten mich nicht für schwach halten. Ich kämpfte mit den Tränen und sah den Hokage wider an. Er lächelte traurig. „Das tut mir leid. Ich hätte mich gern noch einmal mit ihm unterhalten.“ Er seufzte. „Aber nun müssen wir uns um dich kümmern. Wir werden dich gerne an der hiesigen Akademie aufnehmen. Es wird das Beste sein, wenn du gleich morgen mit dem Unterricht anfängst.“ Ich nickte. „Gut. Jetzt müssen wir uns nur noch überlegen wo du wohnen kannst. Wir können dich ja schlecht einfach auf die Straße stellen.“ Er verfiel in Schweigen und ich hatte keine Ahnung was ich sagen sollte. Dann räusperte sich einer der anderen Ninja, die mit am Tisch saßen. „Es steht momentan am Rand von Konoha eine Wohnung frei. Dort könnte sie wohnen. Ich kenne den Vermieter der Wohnung. Er wird bestimmt nichts dagegen haben. Ich glaube, es stehen sogar noch ein Bett und ein paar andere Möbel vom Vorgänger darin, so dass sie nicht auf dem Fußboden schlafen müsste.“ Der Hokage nickte bedächtig. „Dann hätten wir das ja geklärt.“ „Takada“ wandte er sich an den Ninja, der die Wohnung vorgeschlagen hatte. „Du bringst Akira bitte zur

Wohnung.“ Dieser nickte, stand auf und ging zur Tür. „Kommst du Akira.“ fragte er. Ich verbeugt mich noch einmal in Richtung Hokage und folgte dann schnell meinem neuen Begleiter.

Draußen angekommen, fielen mir zwei Sachen auf. Erstens: es hatte aufgehört zu Regnen, was ich wunderbar fand und zweitens: es war schon dunkel. Natürlich hätte mir das klar sein können. Ich war ja erst am frühen Abend hier angekommen und seit dem war schon viel Zeit vergangen. Und doch war ich davon überrascht wie dunkel es schon war. Takada drehte sich noch einmal zu mir um. „Wir müssen erst mal zum Vermieter, um ihn um Erlaubnis zu fragen und einen Schlüssel zu holen.“ sagte er. Ich nickte und wir gingen los. Takada führte mich durch eine Vielzahl von Straßen und Gassen. Anfangs probierte ich mir so viel wie möglich einzuprägen, doch bald gab ich es auf. Es war einfach viel zu viel. Immer wieder begegneten wir anderen Leuten, die Takada freundlich grüßten und mir interessierte Blicke zuwarfen. Bald merkte ich wie ich müde wurde. Ich gähnte, lief aber brav weiter hinter Takada her.

Irgendwann blieb er vor einer Haustür stehen und klopfte. Ich blieb ebenfalls mit etwas Abstand stehen und wartete. Eine ältere, mürrisch aussehende Frau öffnete die Tür und begrüßte meinen Begleiter. Beide beredeten etwas, was ich nicht verstehen konnte, die Frau warf mir einen Abschätzenden Blick zu und verschwand dann wieder im Haus. Kurz darauf kam sie wieder, mit einem Schlüssel in der Hand welchen sie Takada überreichte. Dieser kam wieder zu mir zurück. „Sie hat nichts dagegen, dass du in der Wohnung wohnst, solange du nicht das ganze Haus abrennst oder so was in der Richtung... Sie ist manchmal ein wenig misstrauisch gegenüber jüngeren Leuten.“ Als er merkte wie ich ein weiteres Gähnen unterdrückte, lachte er. „Es ist nicht mehr weit bis zur Wohnung, dann kannst du dich ausruhen.“ Und so stolperte ich weiter hinter ihm her.

Doch er hatte Recht gehabt, die Wohnung war nicht weit weg. Bald blieben wir in einer kleinen Gasse stehen und er deutete auf ein Haus. „Dort kannst du wohnen.“ sagte er „Die Wohnung ist direkt unter dem Dach und ziemlich klein, aber für dich wird es schon reichen.“ Er öffnete die Eingangstür und ich folgte ihm eine steile Treppe hinauf. Oben angekommen schloss er die Tür auf und ließ mich rein. Ich stand in einem quadratischen Flur, von dem drei weitere Türen abgingen. Als ich die Tür links von mir öffnete, blickte ich in ein Badezimmer mit Toilette, Dusche und Waschbecken. Hinter der zweiten Tür fand ich eine kleine Küche und im letzten Raum war das Schlafzimmer mit Bett und Kleiderschrank. Takada hatte mich die ganze Zeit beobachtet und als er merkte dass ich mir alles angesehen hatte, fragte er ob es so in Ordnung wäre. Ich nickte und lächelte. „Gut. Dann werde ich mich wohl auch mal auf den Heimweg machen.“ Sagte er. „Hast du sonst noch irgendwelche Fragen?“ Ich wollte gerade mit dem Kopf schütteln, als mir doch noch etwas einfiel. „Wissen sie wann morgen der Unterricht an der Akademie anfängt und wie ich am schnellsten von hier aus da hinkomme?“ fragte ich. „Mhmm.“ Er rieb sich die Nase. „Wie kann ich dir das am besten erklären? Ich glaube es ist am einfachsten, wenn ich morgen früh meine Tochter bei dir vorbeischicke. Sie ist genauso alt wie du und wird dir bestimmt gerne helfen. Der Unterricht beginnt um sieben Uhr, also wird sie dich eine halbe Stunde vorher hier abholen.“ Er hängte den Schlüssel an einen der Haken an der Wand, die ich bis dahin noch nicht bemerkt hatte, nickte mir noch einmal zu und verschwand die Treppe hinunter. Froh mich morgen auf dem Schulweg nicht noch mal

zu verlaufen, schnappte ich mir ein paar Sachen aus meinen Taschen und ging ins Bad. Dort blickte ich in den Spiegel, der über dem Waschbecken hing. Ich sah schrecklich aus. Die Müdigkeit war mir anzusehen und mein Gesicht hatte überall dunkle Schlamm- und Dreckflecken. Schnell zog ich meine Sachen aus und schlüpfte unter die Dusche.

Als ich fertig war zog ich meinen Schlafanzug an, suchte meinen Wecker raus und kuschelte mich dann ins Bett. Ganz gegen meine Gewohnheit, schlief ich diesmal sofort ein. Zu Favoriten hinzufügenX

Kapitel 2: 2. Erster Schultag

Das Erste was ich am nächsten Morgen wahrnahm war das nerv tötende Klingeln meines Weckers. Schnell stellte ich ihn aus und vergrub knurrend mein Gesicht im Kopfkissen. Ich hatte in der Nacht schlecht geträumt und nun fühlte ich mich alles andere als ausgeschlafen. Immer wieder hatte ich in meinem Träumen meinen ersten Schultag an der Akademie erlebt und einer war schlimmer gewesen als der andere. Diese Träume hatten, wenn überhaupt, nur ein gutes, wenn man aufwachte wusste man, egal was auch passieren würde, so schlimm wie in den Träumen konnte es nicht werden. Ich seufzte. Träume hin oder her, ich musste aufstehen wenn ich nicht zu spät zur Schule kommen wollte.

Gähmend tappte ich ins Bad. Ich spritzte mir kaltes Wasser ins Gesicht und rieb es mir dann mit einem etwas rauen Handtuch ab. Nun war ich so ziemlich wach. Der Rest ging dann eigentlich ganz schnell. Ich machte mich fertig und frühstückte ein Bisschen. Als ich mein Geschirr abgewaschen hatte und es gerade wegstellen wollte, klopfte es an der Tür. Schnell schnappte ich mir meine Tasche und öffnete die Tür. Das Erste was ich von Takadas Tochter sah waren ihre langen braunen Haare, die auf mich zukamen, dann merkte ich wie ich von jemanden umarmt wurde. Ziemlich verdutzt erwiderte ich die Umarmung. „Hi, ich bin Yumi“ stellte sich das Mädchen vor, als sie mich wieder losgelassen hatte. „Yumi Takada. Und du musst Akira sein. Wer denn sonst, du wohnst hier ja ganz alleine. Also. Willkommen in Konoha. Mein Vater hat mich zu dir geschickt, damit ich dir helfen kann. Du kennst dich ja hier noch nicht aus, aber das wird schon noch. So schwierig ist das ja nicht. Na dann, los jetzt. Wir müssen zur Schule, sonst kommen wir noch zu spät.“ Sie lachte, drehte sich um und verschwand wieder die Treppe runter.

Das Mädchen hatte so viel und so schnell geredet, dass ich gar nicht dazu gekommen war irgendwas zu sagen, aber das schien ja auch gar nicht nötig gewesen zu sein, denn sie wusste schon ziemlich genau wer ich war. Immer noch perplex folgte ich ihr die Treppe hinunter auf die Straße. Draußen wartete sie bereits mit einem breiten Lächeln auf mich. „Woher kommst du eigentlich?“ fragte sie, während sie anfang die Straße entlang zu hüpfen. „Aus Hiwagakure“ antwortete ich, sie hörte auf zu hüpfen und sah mich verständnislos an. „Woher nochmal?“ fragte sie. Ich lachte. „Aus Hiwagakure. Das liegt im Vogelreich. Und es ist ziemlich klein. Sehr klein. Wir haben da allerhöchstens 30-40 Häuser. Und davon stehen auch noch einige leer. Es ist also kein Wunder, dass du noch nie davon gehört hast. Ich habe bis vor kurzem dort mit meinen Eltern und meinen beiden kleinen Geschwistern gewohnt, doch es gab dort keine Ninja-Schule und deshalb bin ich hierhergekommen.“ „Du bist hierhergekommen um in die Schule zu gehen?!“ Yumi prustete neben mir los. „Meinetwegen müsste es gar keine Schule geben.“ sagte sie immer noch lachend. „Aber eigentlich ist sie ja auch ganz Okay, die Schule. Die meisten Lehrer sind ganz nett, wenn auch manchmal etwas seltsam. Natürlich gibt es auch Ausnahmen, die meinen ganz besonders streng mit uns Schülern sein zu müssen, damit wir auch wirklich etwas lernen. Aber auch damit kommt man irgendwann klar. Hoffentlich kommst du in unsere Klasse, das wird dann bestimmt lustig werden. Wir hatten schon lange keine neuen Schüler mehr. Die Klasse ist ziemlich bunt gemischt, was Talent angeht. Wir haben ein paar Genies dabei, aber auch einige Volltrottel und dann noch die Durchschnittsschüler, wie zum Beispiel mich. Ich bin mir ziemlich sicher das du ganz gut in diesen bunten Haufen passen

wirst.“ Den Rest des Weges fragte sie mich über mein bisheriges Leben aus und ich beantwortete brav alle ihre Fragen.

Nach einer Viertelstunde standen wir vor einem großen Gebäude und hatten unser Ziel erreicht. „Tja. Das ist unsere Schule.“ sagte Yumi. „Am besten bringe ich dich erst mal ins Sekretariat, damit du dich anmelden kannst.“ Als wir über den Schulhof gingen, begrüßten viele Schüler Yumi freudig und sie winkte lächelnd zurück. Dann betraten wir das Schulhaus und die Geräusche der anderen verstummten hinter uns. Wir gingen einen langen Korridor entlang. Yumi deutete auf eine Tür zu unserer linken. „Das hier ist unsere Klassenzimmer. Die meisten Fächer werden hier drin unterrichtet, nur unser Training und der Medizinunterricht ist woanders“ Ein paar Minuten und einige Abzweigungen und Treppen später blieb Yumi stehen und klopfte an eine Tür. „Das hier ist das Sekretariat“ sagte sie. „Hier kannst du dich anmelden und bekommst deinen Stundenplan und ein paar Bücher. Ich geh dann schon mal ins Klassenzimmer. Frau Fukuwara, unsere Sekretärin, mag mich aus irgendeinem Grund nicht sonderlich. Ich habe keine Ahnung woran das liegt, aber es ist halt so. Wir sehen uns dann später.“ Sie drehte sich um und verschwand hüpfend aus meinem Sichtfeld und ich ging ins Sekretariat.

Drinnen begrüßte mich eine ältere, schwarzhaarige Frau mit Brille. „Ich bin Akira Toyama Und ich sollte mich hier melden.“ sagte ich „Mhmm... Akira... Akira...“ murmelte sie, während sie in einem riesigen Papierstapel wühlte. „Ah.. Da haben wir dich ja“ sagte sie und hielt ein Blatt Papier in die Höhe. Ich fand es etwas seltsam, dass sie mich mit einem Blatt verglich, aber wenn sie meinte das das so richtig war, sollte ich wohl lieber nicht dagegen sagen. „Du bist also neu hier und hast heute deinen ersten Tag an dieser Schule.“ Das war wohl eher eine Feststellung als eine Frage. Trotzdem nickte ich, was sie aber nicht merkte da sie immer noch auf das Blatt starrte. „Naja gut. Füll bitte diese Papiere hier aus und dann wünsche ich dir viel Glück.“

Zehn Minuten später stand ich wieder draußen mit einem Stapel Bücher unterm Arm, meinem Stundeplan und einem Zettel für die Lehrer in der Hand. Da ich wirklich mit Yumi in einer Klasse war, suchte ich den Raum den sie mir vorhin gezeigt hatte und fand ihn auch. Als ich die Tür öffnete war der Lehrer schon da, aber der Unterricht hatte noch nicht angefangen. Vorsichtig, damit mir nicht alles runterfällt, schob ich mich durch die Tür und ging auf den Lehrer zu. Ich stellte mich vor und zeigte ihm den Zettel aus dem Sekretariat. Er nickte mir zu und wandte sich an die Klasse. „So. Jetzt alles auf eure Plätze. Und wenn ich sage eure Plätze, dann meine ich auch eure Plätze Iruka. Gut. Das hier ist Akira Toyama und sie wird ab heute in eure Klasse gehen.“ Ein Gemurmeln erhob sich in der Klasse, während sie mich musterten. „Ruhe.“ brüllte der Lehrer. „Also gut Akira, du setzt dich am besten dort hin.“ sagte er zu mir gewandt und deutete auf den einzigen freien Platz im Klassenzimmer. Klar, viel Auswahl hatte ich ja nicht und so setzte ich mich auf den mir zugewiesenen Platz. „Schön.“ brummte der Lehrer, als ich mich gesetzt hatte. „Ich muss jetzt noch mal kurz etwas erledigen bevor ich mit dem Unterricht beginne. Also seid einigermaßen leise und stellt nicht zu viel Blödsinn an.“ Dann verschwand er.

Der Junge neben dem ich saß drehte sich zu mir um. „Hey. Ich bin Iruka Umino.“ sagte er lächelnd. „Akira Toyama.“ antwortete ich. „Klar. Der Lehrer Hat dich ja schon vorgestellt...“ sagte er, dann stutze er. „Wir haben uns doch schon mal getroffen.“ Auch ich erkannte den Jungen mit den braunen Haaren und der Narbe über der Nase wieder. „Du warst doch das Mädchen, das gestern das Haus vom Hokage nicht gefunden hat, obwohl es direkt davor stand.“ stellte er fest. Na toll. Ich hätte gut darauf verzichten können dran erinnert zu werden. „Klar.“ sagte ich. „Und du bist der

Junge der mich gestern umgerannt hat.“ Sein Gesicht bekam einen betretenen Ausdruck. „Ähm... Ja. Noch mal Entschuldigung wegen gestern. Ich hatte echt nicht damit gerechnet dass bei diesem Wetter irgendjemand auf der Straße rumstehen würde. Da muss ich dich wohl übersehen haben. Es war wirklich keine Absicht, also bitte nicht böse sein...“ Er wollte noch etwas sagen, doch in diesem Moment traf ihn ein zusammen geknüllter Papierball am Kopf. Er sprang auf und drehte sich um. „Hey Haru. Was sollte das denn?“ Der angesprochene Junge rannte feixend nach vorn um sich hinter dem Lehrerpult zu verstecken. Iruka nahm den Papierball und warf nach Haru, verfehlte diesen aber knapp, woraufhin er Haru hinterher rannte, um es nochmal zu probieren. Vorne entbrannte ein Kampf, bei dem Iruka probiert Haru mit dem Papierball zu treffen und dieser ihn immer wieder mit einem Besen abwehrte. Jemand stupste mich in die Seite und als ich mich umdrehte blickte ich in Yumis lachendes Gesicht. „Hey. Du bist ja tatsächlich in unserer Klasse und wir sitzen auch noch fast nebeneinander. Ist doch toll oder?“ sagte sie. Ich wollte gerade antworten, als ein krachendes Geräusch von vorne mich unterbrach. Iruka hatte sich nun den zweiten Besen geschnappt und fing an sich mit Haru zu duellieren. Die beiden Besen krachten immer wieder gegeneinander was einen ziemlichen Lärm veranstaltete. In diesen Moment kam der Lehrer rein. „Hab ich nicht gesagt ihr sollt leise sein.“ schimpfte er und nahm den beiden die Besen aus der Hand. „Iruka, Haru. Alle beide auf eure Plätze und das gibt nachsitzen für euch beide. Und keine Widerrede.“ Beide trotteten wieder zurück auf ihre Plätze wobei Iruka sich aber nur mühsam ein Grinsen verkneifen konnte. Ihm schien es wohl nicht viel auszumachen nachsitzen zu müssen. „Okay. Nach dem uns die beiden Herren unbedingt demonstrieren mussten, dass sie wohl mehr Stroh als Gehirn im Kopf haben, können wir ja mit dem Unterricht beginnen.“ sagte der Lehrer als beide wieder ihre Plätze erreicht hatten. „Wir hatten uns letzte Stunde ja mit den binomischen Formeln beschäftigt...“

-Irukas Sicht-

Iruka machte es wirklich nicht viel aus heute nachsitzen zu müssen. Was sollte er auch zuhause. Dort wartete doch so oder so niemand auf ihn. Außerdem war es nicht das erste Mal und würde bestimmt auch nicht das letzte Mal sein. Er saß auf seinem Platz und starrte gelangweilt nach vorne. Der Lehrer erzählte irgendwas von wegen quadrieren und multiplizieren, doch wen interessierte das schon. Er war in seinem Leben bis jetzt ohne diesen Binom-kack ausgekommen und er konnte sich schwer vorstellen dass sich das je ändern würde. Also wieso dann überhaupt zuhören. Gelangweilt schweifte sein Blick durch den Klassenraum und blieb an seiner neuen Banknachbarin hängen. Sie hatte sich die eine Seite ihres blonden, kinnlangen Haares hinters Ohr gesteckt und schaute nach vorne. Sie sah doch tatsächlich so aus als würde sie dem Lehrer zuhören. Akira schien wohl bemerkt zu haben dass er sie beobachtete und drehte sich zu ihm um. Ihre grünen Augen sahen ihn fragend an. Er lächelte ihr zu worauf hin sie leicht rot wurde und wieder nach vorne guckte. Auch er sah kurz an die Tafel, nur um erneut festzustellen das er nichts von dem verstand was seine Lehrer dort geschrieben hatte. Also begann er aus Papier kleine Kügelchen zu basteln und damit seinen Vordermann zu bewerfen, bis der sich entnervt umdrehte. Doch plötzlich richtete der Lehrer das Wort an ihn. „Vielleicht kann Iruka uns ja die Lösung sagen, wenn er doch so offensichtlich vom Unterricht gelangweilt ist.“ Was sollte er sagen? Welche Lösung? Iruka blickte zur Tafel. Und probierte aus dem Gekritzel seines Lehrers schlau zu werden, aber vergeblich. Er hatte keine Ahnung was er von dem was da stand. Also tat er das was er in solchen Situationen immer tat.

Einfach irgendetwas sagen. War immer noch besser als nichts. „Das Ergebnis ist die Wurzel aus dreihundertachtundvierzigviertel!“ der Lehrer sah ihn verärgert an. „Was sollte das denn Iruka. Das ergibt doch überhaupt keinen Sinn in Bezug auf unsere Rechnung. Also gut fragen wir mal deine Banknachbarin. Vielleicht kann die etwas Sinnvolleres zum Unterricht beitragen. Akira?“ Akira lehnte sich in ihrem Stuhl zurück und biss sich auf die Unterlippe. „Ich glaube die Lösung ist $4a^2 - 16ab + 16b^2$.“ „Na geht doch. So schwierig war die Lösung ja nicht. Und wenn man mal ein bisschen im Unterricht aufpassen würde, würde man das auch wissen.“ sagte der Lehrer, nun wieder zufrieden mit sich und der Welt. Iruka blickte sprachlos zu Akira. Sowas konnte man doch gar nicht wissen, es sei denn man gehörte zu dem nervigen Typ Mensch, der Stunden lang lernte, nur um besser zu sein als alle anderen. Wirklich schrecklich. Genervt drehte Iruka sich weg und beschäftigte sich wieder mit anderen Dingen.

-Akiras Sicht-

Ich war froh dass ich die Frage des Lehrers beantworten konnte. Ich hatte in Hiwagakure zwar auch Mathe Unterricht gehabt, aber vieles von dem was wir hier lernten war vollkommen neu für mich. Ich hatte Glück gehabt das ich mit dieser Aufgabe dran gekommen war, denn bei einigen von den anderen hatte ich überhaupt keine Ahnung was ich machen sollte. Aber Iruka neben mir schien es auch nicht viel besser zugehen. Er hatte ja mit seiner Antwort vollkommen danebengelegt, und auch der Rest der Klasse erschien es nicht besser zugehen. Eine Ausnahme schien das Mädchen neben Yumi zu sein. Sie löste immer alle Aufgaben und rettete damit uns andere vor dem Lehrer. Der Rest des Unterrichts verlief ereignislos. So nach und nach verstand ich wie man diese Formeln lösen musste und konnte auch die etwas schwierigeren lösen. Iruka hatte sich von mir weggedreht und redete weder mit mir, noch mit sonst jemanden. Dann nach 1 ½ Stunden Mathe Unterricht erlöste uns die Klingel und wir wurden in die Pause entlassen.

Kapitel 3: Kapitel 3: Endlich Pause

Schnell packte ich meine Sachen zusammen und verließ den Klassenraum. Auf dem Flur stockte ich, als ich die vielen Schüler sah die sich in Richtung Ausgang drängelten. Die Schule bei uns in Hiwagakure war viel kleiner gewesen und ich war es nicht gewohnt so vielen Menschen im Flur zu begegnen. Doch Yumi, die hinter mir stand gab mir einen Stoß und ich folgte dem Strom hinaus auf den Schulhof.

Dort angekommen packte Yumi mich am Arm und zog mich mit in eine Ecke, wo schon das lilahaarige Mädchen, welches im Matheunterricht neben Yumi gesessen hatte, wartete. „Hi Yugao.“ begrüßte Yumi sie. „Das hier ist Akira Toyama. Akira das ist Yugao Uzuki.“ stellte sie uns einander vor. Yugao und ich nickten einander zu, dann wandte sie sich grinsend an Yumi. „Und wie hat dir der Matheunterricht gefallen, Yumi?“ Diese sah ihre Freundin geschockt an und gab würg Geräusche von sich. Yugao verdrehte die Augen, woraufhin Yumi kicherte. „Nein, aber wirklich. Man muss doch verrückt sein, wenn man Mathe mag.“

„Na danke.“ meinte ich, doch Yugao lächelte nur. „Tja. Und dabei dachte ich immer, dass du hier für das Verrücktsein zuständig wärst.“ Daraufhin streckte Yumi ihr die Zunge raus. „Haha, sehr witzig. Aber wirklich. Unterricht ist doch so was von langweilig. Nunja, das Waffentraining heute Nachmittag mal ausgenommen. Das ist toll!“

„Waffentraining?“ fragte ich und schnappte erschrocken nach Luft. Eigentlich hätte es mir ja klar sein sollen, ich war hier immerhin an einer Ninjaakademie, aber das war nicht gut. Gar nicht gut. „Du scheinst Waffentraining wohl nicht so zu mögen.“ meinte Yugao auf meine Reaktion hin. Ich nickte. „Ich bin nicht sonderlich gut darin.“ Nicht gut? Das war jetzt eindeutig eine Untertreibung. Katastrophal würde es besser treffen. Ich gab mir ja Mühe und machte langsam auch Fortschritte, aber irgendwie wollten die Shuriken und Kunais nie so wie ich das wollte. Das war manchmal schon ziemlich blöd gelaufen.

„Vorsicht Akira, Ball!“ rief Yugao und instinktiv riss ich die Arme nach oben und schaffte es so gerade noch mich vor dem Fußball zu schützen, der auf meinen Kopf zugeflogen kam. Dieser prallte dadurch zwar von meinen Armen ab, traf dafür aber Yumi.

In dem Moment kam ein Junge mit ziemlich wirren, schwarzen Haaren auf uns zu gerannt, doch er stoppte lieber kurz vor uns als er Yumi Gesichtsausdruck sah, die inzwischen den Fußball aufgehoben hatte und ihn wütend anstarrte.

„Ähh... Es tut mir echt leid Yumi. Wir hatten auch nicht vor dich zu treffen... Aber könntest du uns unseren Ball wiedergeben?“ fragte er zögerlich, doch Yumi verzog keine Miene und machte auch keine Anstalten den Ball wieder raus zurücken. „Ach Yumi komm schon. Du kannst doch nicht wirklich böse sein. Oder? Der Ball hätte doch auch eigentlich nicht dich getroffen, sondern sie.“ meinte er mit einem Kopfnicken in meine Richtung.

„Als ob das die Sache besser machen würde Hayase. Was ist denn daran so schwer einfach mal aufzupassen wo ihr euren bekloppten Ball hinschießt?“ Hayase verdrehte genervt die Augen. „Jaaa, theoretisch schon, aber praktisch... Du weißt schon... Aber könnten wir jetzt endlich mal unseren Ball wieder haben?!“

„Ach ja und was wenn nicht?“ fragte Yumi herausfordernd und trat ein paar Schritte auf Hayase zu. „Keine Ahnung.“ Hayase zuckte mit den Schultern, dann machte er

plötzlich einen Satz nach vorne und schnappte Yumi den Ball weg. „Aber danke für den Ball, Yumi.“ mit den Worten drehte er sich um und lief wieder zurück zu seinen ihm zu jubelnden Freunden. „BLÖDMANN!“ rief Yumi ihm noch hinterher, doch sie schien nicht wirklich böse zu sein. Yugao hinter ihr lachte. „Das wievielte mal war das jetzt schon?“ fragte sie immer noch lachend. Yumi zuckte mit den Schultern, lachte aber ebenfalls. „Keine Ahnung. Ich hab irgendwann aufgehört zu zählen.“

Verwirrt sah ich abwechselnd von Yumi zu Yugao. „Es ist nicht das erste Mal, dass sowas passiert ist. Ein bis zwei Mal pro Woche müssen wir schon damit rechnen das sie einen Ball zu weit und meistens auch in unsere Richtung schießen. Und immer schicken sie dann Hayase, der dann mit Yumi verhandeln darf.“

Alles schauten wir zu den Jungs rüber, die schon wieder voll damit beschäftigt waren Fußball zu spielen. Scheinbar hatte gerade jemand ein Tor geschossen, denn die eine Hälfte der Jungs rannte brüllend übers Spielfeld und umarmten sich gegenseitig, während die anderen fluchten und auf den Boden stampften.

„Jungs!“ murmelte ich und Yumi und Yugao nickten. Ich hatte schon nie bei meinen Brüdern verstehen können, warum sie so ein großes Aufheben um Fußball machten und auch jetzt war es mir ein Rätsel. „Wer hat eigentlich das Tor geschossen?“ fragte Yumi nach und Yugao antwortete wie aus der Pistole geschossen. „Hayate.“ aus einem unerklärlichen Grund fing Yumi auf einmal an über Ganze Gesicht zu grinsen und bekam dafür von Yugao einen Ellenbogenstoß in die Seite. „Welcher ist Hayate?“ fragte ich nach. „Der da vorne. Kopftuch und dem schwarzen T-Shirt. Und Yu-“ „Ach sei still Yumi!“ fiel Yugao ihr ins Wort. „Außerdem stimmt es gar nicht.“ „Was?“ fragte ich, doch Yugao schüttelte nur den Kopf und Yumi stand grinsend daneben.

„Wenn du es sagst, dann wird es wohl nicht so sein. Aber wen hätten wir dann noch? Zum einen Iruka. Aber ihn hast du ja schon kennen gelernt. Eigentlich ist er ganz nett. Nur manchmal nervig. Aber immer gut zu gebrauchen, wenn man keinen Unterricht haben will.“

„Und der, der da am Rand steht mit dem grünen Kopftuch und der orangenen Weste ist Mizuki.“ erklärte Yugao weiter, sichtlich erleichtert ein neues Thema gefunden zu haben. „Er ist schwer einzuschätzen. Manchmal wirkt er richtig arrogant und manchmal dann hilft er aber Schwächeren und nimmt sie in Schutz. Die wenigsten mögen ihn, deswegen steht er auch meistens etwas abseits.“ „Und dann hätten wir da noch Gennai, Okei, Haru, Iwashii... Man haben wir viele Jungs. Und das sind nur die, die jetzt Fußball spielen. Die anderen müssen auch noch irgendwo sein. Das ist doch total unfair!“ beschwerte sich Yumi. „Stimmt. Wir sind wirklich wenig Mädchen. Außer Yumi und mir, sind da noch Leiko und Hana. Und das war es dann auch schon. Aber jetzt haben wir ja noch Akira.“ tröstete Yugao sie und wuschelte mir durch die Haare. Ärgerlich schüttelte ich den Kopf und probierte somit meine Haare auch gleich wieder zu ordnen. Was aber keine Erfolg hatte, sonder alles nur noch schlimmer machte. „Halt mal still.“ meinte Yugao lächelnd und sortierte mir die Haare wieder. „Bravo Yugao.“ meinte Yumi sarkastisch. „Aber können wir jetzt reingehen. Die Pause ist nämlich dummerweise schon wieder zu Ende. Und wir dürfen uns auf die nächste Stunde langweiligen Unterricht freuen.“

Yugao nickte und machte sich auf dem Weg zum Schulgebäude, doch nicht ohne noch einmal im vorbeigehen Yumi durch die Haare strubbeln.